

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 2

Illustration: "Ich muss anormal sein, ich habe an Weihnachten [...]"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

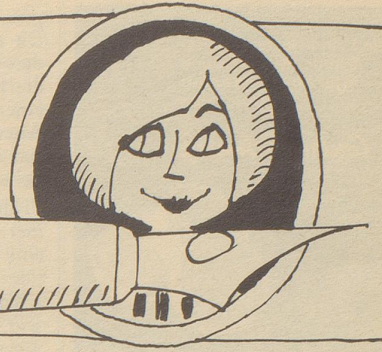
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Unser Bestseller

Die gutgemeinte, in Rot gebundene Zivilverteidigungsfibel hat – außer bei einem einzigen Herrn, den ich kenne, wirklich eine miserable Aufnahme gefunden.

Um so miserabler, als sehr viel Geld dafür aufgewendet wurde, und das Geld aus unsern Taschen stammte, ohne daß wir nach unserm Bedürfnis nach so einem Machwerk befragt wurden.

Es haben schon alle möglichen Vorschläge, wie man es verwenden könnte, in den Gazetten (die ohnehin immer frecher werden) gestanden. Zum Beispiel Aufruf zum öffentlichen Verbrennen. (Das ist mir zu deutsch.) Dann «Volksverdummung» (das ist schon ernster zu nehmen, besonders bei dem Stil, der da geschrieben wird).

Wir Schweizer Frauen sind schon dumm genug, als daß man uns nicht noch dümmmer hinstellen müßte. Selbst im Konsum, gällez Frau Hunkelmüller?

Schon einleuchtender ist der Vorschlag: «Schnellstens in den Kehrichteimer.» Also in das, was man in Zürich den Chatchübel nennt, und in Bern den Ghüderchübel.

So etwas würde ich nie tun. Das gehört sich nicht. Ich habe den Chübel geschlossen und die rote Fibel (sie ist innerlich natürlich kein bißchen rot) oben auf den Deckel gelegt. Das hatte ich bei andern schon gesehen, und es schien mir vernünftig. Wer aber gibt uns das viele Geld zurück? Und von wem und vor allem für wen ist das Zeugs geschrieben worden?

Die paar Ratschläge für Erste Hilfe usw. kann man in jedem Samariterbüchlein nachlesen. Man kann sogar einen einschlägigen Kurs besuchen. Das kostet den Staat noch lang keine Million. Was den Rest samt Tagebuch angeht ... Man könnte vielleicht mit uns gelegentlich wie mit Erwachsenen verkehren. Wir sind schließlich keine Häfelischüler, oder doch nicht alle unter uns. Wir sind vielleicht unterentwickelt, aber doch nicht grad derenweg.

Die Putzfrau im Bundeshaus hätte das besser formulieren können, davon bin ich überzeugt. Auch kenne ich eine große Anzahl Aerzte, die bereit sind, Vorträge zu halten

(gratis) und zugleich an irgendwelchen jüngeren Zuhörern, die sich zur Verfügung stellen, die diversen Vorgehen zu demonstrieren.

Uebrigens muß ich wiederum betonen, daß ich mich auf keinen Fall auf einen weiteren Krieg vorbereite. Denn, wie schon gesagt, mir ist es gleich, ob da mit Atom- oder mit Brisanzbomben geschmissen wird.

Viel mehr als tot kann man schließlich nicht sein. Und in ein Kellerloch kriechen und dort auf unbestimmte Zeit von Konserven leben – Wenn ich mir so vorstelle, wie man sich als einer der wenigen Ueberlebenden nachher leicht verwirrt fühlen müßte, nun, ich bin da uninteressiert. Ich verstehe aber auch nicht, warum das Büchlein grad jetzt herauskam. Vielleicht als Weihnachtsgabe?

Wäre es nicht zu allererst an uns, uns selber und die andern Völker auf einen dauernden Frieden vorzubereiten?

Se vis pacem pare bellum?

Ein armseliger Satz.

Wer Krieg will, muß Krieg vorbereiten, wer aber Frieden will, muß noch viel energischer diesen Frieden vorbereiten.

Solche Arten von Büchlein, die uns beibringen, wie man das macht, hätten wir gern.

Bethli

Liebes Bethli!

Hier einige «Blüten» aus einer Staatskundeprobe bei Verkäuferinnen. (Trotz der vielen richtigen Antworten bin ich in mich gegangen und werde versuchen, mich

künftig noch deutlicher auszudrücken.)

1. Was kann eine Gemeinde tun, wenn sie stark verschuldet ist?

– In der Kirche kann Geld gesammelt werden.

2. Was ist eine Petition?

– So eine Versicherung wie die AHV und IV.

3. Was versteht man unter «Recht der freien Meinungsäußerung»?

– Das Recht, daß die Freien frei sind bis zu einer bestimmten Grenze.

– Wir können sagen, der Bundesrat sei ein Löu und es passiert uns nichts.

4. Was bedeutet «unentgeltlicher Rechtsbeistand»?

– Wenn eine Frau nicht in der Lage ist zu arbeiten, bekommt sie einen Anwalt, der ihr hilft.

– Wenn jemand einen Unfall hat und Fahrerflucht macht, bekommt er einen unentgeltlichen Rechtsbeistand.

5. Warum wird in der Schweiz nicht gestreikt?

– Wegen den vielen Schwerverbrechern und Geisteskranken.

Gertrud

Liebe Gertrud, ein paar der Antworten sind gar nicht leid. Zum Beispiel Nr. 3, Antwort 1.

Es erinnert ein wenig an: «Alle Schweizer sind gleich vor dem Gesetz, aber es gibt solche, die gleicher sind.» B.

Nur ein Mädchen

Da nun sogar in einem großen Schweizer Kanton die Frauen nicht mehr als ganz minderwertig befunden wurden, kann ich meine Geschichte wohl erzählen. Wir haben einen vier Monate alten Sohn. Nach unserer Ansicht sieht er jetzt schon aus wie ein Bublein. Jedesmal aber, wenn unbekannte Leute in unsern Ausgangswagen gucken, fragen sie: «Ischs es Maiteli?»

Ich neige nicht besonders zu Komplexen. Trotzdem habe ich lange darüber nachgedacht. Nun, so kleine Kinder kann man oben – seien wir ehrlich – auf jeden Fall noch nicht unterscheiden. An der Kleidung darf es auch nicht liegen. Unser Peter ist sehr einfach angezo-



« Ich muß anormal sein, ich habe an Weihnachten von meinen Eltern nicht bei jedem Geschenk die absolute Spitzenmarke verlangt! »